

„Unsihtbaren“, und die Vielschreiberei und Compendiensucht verfolgt er auch hier mit seinem Spott. Auch die massenhaften Bibelcommentare erschienen ihm entbehrlich, denn zum Verständniß der heiligen Schrift reichte der gesunde Menschenverstand aus. Aber für die Ausbreitung der Lectüre der Griechen, in Uebersetzungen und im Original, legt er eine ganze ein, und auch hier rückt er sofort mit dem praktischen Plan einer „Griechischen Bibliothek“ hervor. Den Gebrauch der lateinischen Wissenschaft dagegen wünscht er zu Gunsten der Muttersprache eingeschränkt zu sehen. Sprachliche Fragen beschäftigen ihn, wie den Berliner Aufklärer (Nicolai), auch sonst gern: er trägt auch eine Etymologie des Namens Mannheim vor. Auf schöngeistige Dinge kommt er nur selten zu reden, einmal läßt er einen laudator temporis acti vor seinem Enkel die Ausschreitungen der Genie- und Empfindsamkeits-Periode heruntermachen.

Soweit Minor. Ich hoffe, daß es mir noch möglich sein wird, die Originalausfäße Schwans, das von ihm gegebene Verzeichnis empfehlenswerter Bücher an anderer Stelle zum Abdruck zu bringen.

Das Schwansche Haus erfreute sich bald großen Ansehens, und das Geschäft gelangte zu hoher Blüte. Schwan selbst erhielt 1778 den Charakter eines kurpfälzischen Hofkammerrats.

Bedeutungsvoll wurde Schwans Wirken für die Ausbreitung der deutschen Geistesbildung. An allen derartigen Bestrebungen in Mannheim nahm er, wie wir sahen, den regsten Anteil. Kunst und Wissenschaft war immer am kurpfälzischen Hofe gepflegt worden, in den letzten Jahrzehnten war es jedoch nur höfische Kunst und jesuitische Gelehrsamkeit, von der nichts ins Volk drang, große Haupt- und Staatsaktionen waren die glänzenden Feste, die Karl Philipp und sein Vorgänger durch Opern verherrlichten, und auch Karl Theodor folgte in den ersten Jahrzehnten seiner Regierung diesem Zuge der Zeit. In Karl Theodors Persönlichkeit spiegelt sich der Charakter seiner Zeit wieder, er ist ein charakteristischer Vertreter der großen Masse der regierenden Fürsten des achtzehnten Jahrhunderts, ein echtes Kind seiner Zeit, ein Mensch, in dem sich die seltsamsten Extreme vereinigen, aber trotz alledem eine Persönlichkeit, mit der man bei einer Charakteristik des achtzehnten Jahrhunderts zu rechnen hat, und insbesondere, wenn man das Geistes- und Kunstleben dieser Zeit näher beleuchten will. Er selbst bezeichnet in einem Briefe an Voltaire sein Jahrhundert das Jahrhundert der Kontraste und sagt unter anderem: es gleiche einer Sirene, deren schöner Oberkörper sich in einem häßlichen Fischschwanz fortsetze.

Karl Theodors große und wirkliche Verdienste liegen auf dem Gebiete der Kunst; für die Pflege von Kunst und Wissenschaft hat er in der Pfalz viel gewirkt durch Heranziehung von Künstlern und Gelehrten aller Art an seinen Hof, durch ihre thatkräftige Unterstützung und mannigfache Verwendung, sowie durch Begründung künstlerischer und wissenschaftlicher Institute, für die er bis zum Jahre 1792 die Summe von 35 Millionen Gulden ausgegeben haben soll.

Italiener und Franzosen herrschten, wie überall, bis in die siebziger Jahre hinein, in der Oper und im Schauspiel; Walter giebt in seiner umfangreichen Geschichte des Theaters und der Musik am kurpfälzischen Hofe eine erschöpfende Darstellung dieser Zeit und schildert die Herrschaft der Italiener, wenn auch bisweilen unter deutschen Dirigenten, in der Oper, dem Ballett und in der Kirchenmusik. Es ist natürlich, daß an einem Hofe, wo französisches Wesen so herrschte, wie in Mannheim, wo Voltaire mehrfach in trautem Verkehr mit dem Kurfürsten weilte und von diesem aufs höchste geschätzt wurde, das französische Schauspiel herrschen mußte. Es war eine That, als 1770 diese französische Schauspieltruppe entlassen und der deutschen Bühne zu Ansehen verholfen wurde; es war der erste Erfolg der deutschnationalen Bewegung, als deren Hauptförderer wir Schwan betrachten dürfen. Seine eigenen schriftstellerischen Arbeiten dienten ja in erster Linie dazu, für deutsche Sprache und deutsches Geistesleben Propaganda zu machen. Er sammelte einen Kreis Leute um sich, die seine Gedanken und Anregungen weitergaben, so vor allen den Jesuiten Anton von Klein, der sich dann allerdings später das Verdienst der erfolgreichen Durchführung dieser deutschnationalen Litteraturbestrebungen in der Pfalz zuschrieb. Die Bibliothek des Jesuitenkollegiums, ja selbst der Kurfürst schafften die Werke deutscher Schriftsteller an.

Es ist eine falsche Vorstellung, wenn man glaubt, daß erst seit 1770 deutsche Schauspieltruppen nach Mannheim gekommen wären; schon in früherer Zeit, in den vierziger und fünfziger Jahren finden wir deutsche Schauspieler, in den sechziger Jahren werden Uebersetzungen französischer Stücke aufgeführt, vereinzelt auch deutsche, denen dann aber noch das unvermeidliche „lustige Nachspiel mit Hanswurst“ folgte. Im Jahre 1767 erhielt die Gesellschaft des Prinzipals Joseph Feliz von Kurz die Erlaubnis zu Aufführungen und errang größere Erfolge. Der kurfürstliche Hof

besuchte mitunter die Vorstellungen. Aus diesem Grunde nannte Kurz seine Truppe, wie Walter anführt, „kurfürstlich deutsche Hof-schauspielergesellschaft“ und veranstaltete unter anderem mit ihr am 3. November 1768 „auf dem deutschen Hoftheater“, einer elenden Bretterbude, eine Festvorstellung zu Ehren des Namensfestes Karl Theodors.

Den eigentlichen Grundstock zu einer deutschen Bühne sollte jedoch ein gewisser Sebastiani legen. Wie Schwan anführt, wäre derselbe kein eigentlicher Schauspieler gewesen, sondern hätte arme Kinder im Singen und Tanzen unterrichten lassen, wäre mit ihnen herumgezogen und hätte kleine Stücke nebst Operetten aufgeführt, die gewöhnlich mit einem Ballett beschloffen wurden. Es war im Anfang also eine umherziehende Truppe, die aber mit der Zeit ansehnlicher wurde und recht brauchbare Mitglieder gewann. Der Kurfürst und seine fürstlichen Gäste besuchten immer häufiger die Vorstellungen; 1768 ernannte Karl Theodor den Sebastiani zum „teutschen Hof-Comödianten“. Für diese Truppe überlegte nun Schwan eine Anzahl französischer Theaterstücke, bearbeitete sie auch vielfach frei und trat dadurch in immer engere Beziehungen zu dem Unternehmen. 1769 errichtete Sebastiani, der nun schon recht gute Schauspieler, wie Marchand, Huch, Piloti und andere zu seiner Truppe zählte, eine große Bretterbude auf dem Markt, in der die Vorstellungen stattfanden.

Nachfolger Sebastianis war 1771 Marchand, der schon als Schauspieler erwähnt wurde und dessen auch Goethe in „Wahrheit und Dichtung“ gedenkt. Schwan bringt seine eigene Person in Beziehung mit der Verabschiedung der französischen Truppe durch den Kurfürsten. Er schreibt in der Selbstbiographie:

„Um diese Zeit erschien in Frankreich ein Schauspiel unter dem Titel „Eugenie“, das in Paris viel Beifall fand und wovon alle Flugblätter mit großen Lobeserhebungen sprachen. Unser Kurfürst war begierig, dieses Stück auch auf der französischen Bühne zu sehen. Ein Rollenstreit der französischen Schauspieler verzögerte die Vorstellung zum größten Mißvergnügen des Kurfürsten auf eine geraume Zeit. Ich benützte diesen Umstand, übersetzte das Stück in der Geschwindigkeit und gab dem Herrn Marchand, der damals die Sebastianische Gesellschaft schon selbst als Direktor übernommen hatte, die fertigen Bogen stückweise, um gleich unter der Hand die Rollen ausschreiben und einstudieren zu lassen. Dies geschah in aller Stille, und nach Verlauf von vierzehn Tagen überreichte Herr Marchand dem Kurfürsten den gedruckten Komödientzettel, auf dem die Vorstellung der „Eugenie“ auf der deutschen Bühne angekündigt war und lud zugleich den Kurfürsten ein, solche mit seiner Gegenwart zu beehren. Dies geschah auch, und von diesem Augenblicke an war die Verabschiedung des französischen Theaters und die Errichtung eines deutschen beschloffen. Erstere erfolgte bald darauf, und zu letzterem wurden nun vorläufige Anstalten gemacht und allerhand Pläne entworfen. Eigentlich also war ich die erste Veranlassung zur Errichtung eines deutschen Theaters in Mannheim und wurde nachher bei der Ausführung dieses Planes auch beständig mit zu Rath gezogen.“

Auch an Körner schrieb 1811 Schwan, daß er zur Errichtung des deutschen Schauspielhauses die erste Veranlassung gegeben habe.

Zum Schauspielhaus wurde das alte Zeughaus bestimmt, 1775 wurde mit dem Umbau desselben begonnen und Neujahr 1777 die neue Bühne eröffnet.

Gleichzeitig mit dem Neubau für eine deutsche Bühne erfolgte die Begründung der kurpfälzischen deutschen Gesellschaft, deren Zweck war, die Reinigung der Sprache und des Geschmacks in allen Ständen des Landes möglichst schnell und unmittelbar zu verbreiten. „Gelehrte und Schriftsteller“, schreibt Walter, „vereinigten sich in wöchentlichen Sitzungen zur Erreichung dieses Zwecks, den man auch als Aufklärung der Pfalz in der Vaterlandssprache bezeichnete, mit vornehmen Freunden der Litteratur und Wissenschaft.“ Der Kabinetsekretär des Kurfürsten, Stephan von Stengel, entwarf den ersten Plan zu dieser Gesellschaft. Zuerst beschränkte sich die Gesellschaft, wie so viele ähnliche Gesellschaften jener Zeit, auf sprachlich-orthographische Fragen, später überwog die Beschäftigung mit der Litteratur selbst und eine vielseitige publizistische Thätigkeit begann.

Klopstocks Anwesenheit in Mannheim im Jahre 1775 soll die Gründung der Gesellschaft gefördert haben, irgend welchen Anteil daran hat er jedoch nicht gehabt. Zwar ist er im Februar 1775 vom Kurfürsten empfangen worden, und hat sich dem Fürsten gegenüber offenherzig ausgesprochen über die Gleichgültigkeit vieler deutscher Fürsten gegen die vaterländische Litteratur und Wissenschaft, aber in nähere Beziehungen ist er weder zum Kurfürsten noch zu den litterarischen Kreisen Mannheims getreten. Er wird, das darf bei seiner ganzen Anschauung sicher sein, Interesse für den Plan der Gründung der Gesellschaft gezeigt haben; ein thätiges Eingreifen dürfte jedoch ausgeschlossen sein. Mit den Mannheimer Gelehrtenkreisen scheint er es verdorben zu haben, wenigstens schreibt Eva König unterm 5. Juni 1775 von Heidel-